Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 51

Illustration: Warum lassen Sie wieder Ihr Theater-Abonnement verfallen?
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRUNO KNOBEL

Anlass für zwei Briefe

Eine gewisse Unsicherheit

Ich bin nur ein einfacher Ladenbesitzer, und ich will über die Geschäfte nicht klagen, obwohl es seit einigen Monaten an Erschwernissen nicht fehlt. Es begann, als im vergangenen Sommer in meinem Geschäft in der Zürcher City die Schaufenster eingeschlagen und die Auslagen geplündert wurden. Bei einem ähnlichen Vorfall einen Monat später stellte ich mich den zudringlichen jungen Leuten (aus Furcht vor Repressalien möchte ich sie nicht anders nennen) entgegen, wobei ich verprügelt wurde. Knochen gingen nicht eigentlich, wogegen meine Brille und erneut die Schaufenster in Brüche. Kaum waren meine genähten Platzwunden am Heilen, da musste die Polizei eines Samstagnachmittags die Umgebung meines Ladens von jungen Zudringlichen räumen, wobei ich auch etwas abbekam von dem Mittel, das mir meine Bindehaut reizte. Aber es war nur eine ambulante Behandlung nötig, und ich bin Mitglied einer Krankenkasse.

Dann ergab sich die Notwendigkeit, vor jeder angekündigten Demonstration Schaufenster und Ladentüre mit soliden Brettern abzudichten. Als ich das Holz dafür vor meinem Geschäft vom Dachträger meines Wagens ablud, musste das leider äusserst provozierend gewirkt haben auf die Jugendbewegung, denn man zerstach mir demonstrativ oder manifestiv meine Pneus, was ich leider der Krankenkasse nicht melden konnte, und eine Kaskoversicherung habe ich nicht. Inzwischen ist es mir gelungen, den Zeitaufwand für das Verschalen meiner Geschäftsfront auf 2½, für das Entschalen auf 1½ Stunden zu reduzieren, so dass ich dafür pro Woche im Mittel nicht mehr als insgesamt 8 Stunden aufzuwenden habe. Das Ausfüllen der Formulare für die Glasbruch-Versicherung ist mir ebenfalls geläufig geworden. Und im Inventarisieren nach Plünderungen habe ich es glücklicherweise ebenfalls schon zu einer doch recht zeitsparenden Fertigkeit gebracht.

Mittlerweile aber hat meine Holzverschalung doch schon erheblich gelitten, wie man sich denken kann, und ich musste mir gewisse Verstärkungen machen lassen. Als ich diese neulich ins Geschäft transportierte, war ich gewitzigt genug, meinen Wagen mit dem Holz nicht mehr direkt vor meinem Geschäft zu parkieren, sondern etwa hundert Meter entfernt, ganz unauffällig bei einer Parkuhr. Leider überzog ich die Zeit und fand einen Bussenzettel unter dem Scheibenwischer. Es wird die üblichen zwanzig Franken ausmachen, und ich verstehe das wohl, Ordnung muss sein, und wenn jeder die Parkingmeterzeit überzöge – wo kämen wir da hin!

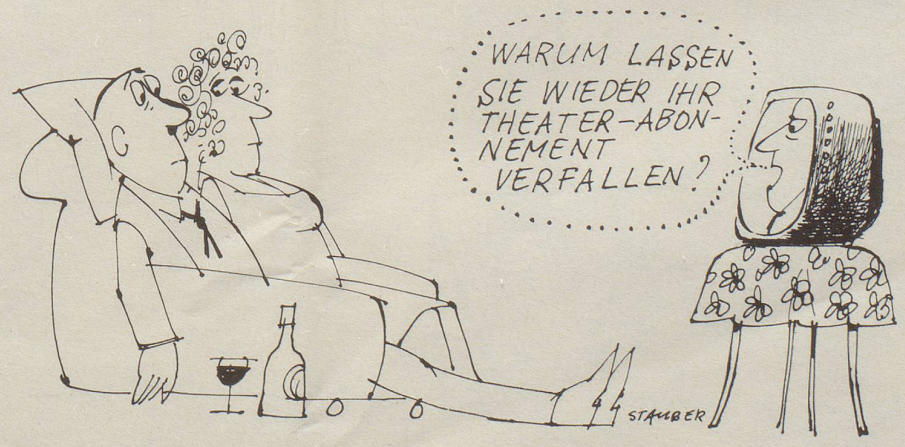
Anderseits – ich bin da nicht so sicher, vielleicht ist es vermessen – kann man den Gedanken «wenn *jeder* das täte» auch nach anderen Seiten ausspinnen. Ich meine ja nur so.

Allemal noch das Sicherste

Die gewalttätigen Demonstranten – ich verrate da wohl kein Geheimnis – haben bekanntlich eine grosse Zahl von Entschuldigungsgründen, etwa für die Zerstörung der Chagall-Fenster am Fraumünster oder für die Verschandelung des «Bacchantenzuges» an der Seepromenade, weil das schliesslich «alternative Kreativität» sei. Auch für andere Ausdrucksformen der Frustration und des «Leidens an der Zeit» gibt es einleuchtende Motive. Eine Schriftstellergruppe hat gar überzeugend für die Alternativseligen plädiert. Auch der wortgewaltige Herr Hans A. Pestalozzi hat übers Radio seinen Plattenwunsch ausdrücklich «nicht den Braven» gewidmet, «nicht den Strammen, sondern jenen Jungen, die spüren, auf was es ankommt, was heute wichtig ist». Und anderntags schon gleich nochmals übers Radio: «Meine Platte ist ein Dank an die rebellierende Jugend ... Macht weiter, hoffentlich überall in der Schweiz. Es ist nötig.»

Und da habe ich mir nun – ich gestehe es offen – erlaubt, an die besagte Schriftstellergruppe zu schreiben und um publizistische Unterstützung einmal auch für mich zu bitten. Ich erklärte, auch ich verspürte ein grenzenloses Unbehagen an der Zeit, und auch mein Ausflippen an der Parkuhr sei als Demo zu verstehen, bitte, als Ausdruck nur allzuverständlicher Staats- und Obrigkeitsverdrossenheit. Auch ich sei gewissermassen eine Minderheit oder – wenn man so will – eine Randgruppe, die auf eine unterstützende schriftstellerische Resolution wohl Anspruch erheben dürfe.

Und ich nahm mir auch die Freiheit, Herrn Pestalozzi zu schreiben und ihn zu bitten, doch auch für mich und mein Vergehen eine radiophone Lobeshymne anzustimmen, denn obzwar ich fünfzig bin und also nicht mehr der Jüngste, fühle ich mich doch noch durchaus jugendbeweglich, und vor allem gehöre ich nach meinem Parkvergehen zweifellos auch nicht mehr zu den Strammen und Braven, sondern zu jenen, die spüren, worauf es ankommt, was heute wichtig ist. Und wer könnte daran zweifeln, dass es heute wichtig ist für einen Ladenbesitzer, Holz zur Verstärkung der Schaufenster-Verschalung heranzuführen, selbst wenn er dabei die Parkingmeterzeit überziehen muss?

Wie gesagt: Ich schrieb die Briefe in der Auffassung, was dem einen recht ist, sei dem andern billig, obwohl mich bisher alles ziemlich teuer zu stehen kam.

Aber nun warte ich hoffnungsvoll auf die Antwort auf meine Briefe. Sicherheitshalber habe ich sie «eingeschrieben» verschickt. Das ist heute allemal noch das Sicherste!